

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Dringens monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 3.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6-spaltige Feitspalt mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 162.

Dresden, Sonnabend den 17. Juli 1915.

26. Jahrg.

Große Erfolge im Osten und am Bug Über 28000 Russen gefangen. Viel Kriegsmaterial erbeutet

(W. Z. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, 17. Juli. (Eingegangen nachm. 4,00 Uhr.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Gegenseitiges Artillerie- und Minenfeuer auf vielen Stellen der Front.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die vor einigen Tagen unter der Leitung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg auf diesem Kriegsschauplatz begonnene Offensive hat zu großen Ergebnissen geführt. Die Armee des Generals der Infanterie v. Below, die am 14. Juli bei und nördlich Kurshang die Windau überschritten hat, blieb in siegreichem Fortschreiten. Unsere Kavallerie schlug mehrfach die feindliche aus dem Felde. Elf Offiziere, 2450 Mann wurden zu Gefangenen gemacht, drei Geschütze, fünf Maschinengewehre erbeutet. Unter den Gefangenen befindet sich der Kommandeur des 18. russischen Schützenregiments.

Die Armee des Generals der Artillerie von Gallwitz griff die seit Anfang März mit allen Mitteln neuzeitlicher Befestigungskunst verstärkte russische Stellung in der Gegend südlich und südöstlich von Mlawa an. In glänzendem Ansturm wurden drei hintereinanderliegende russische Linien nordwestlich und nordöstlich Pragnysch durchbrochen und genommen, Dzielin und Lipa erreicht. — Durch den von beiden Stellen ausgehenden Druck erschüttert und erneut angegriffen, wichen die Russen nach Nämung von Pragnysch am 14. Juli in ihre seit langem vorbereitete und ausgebaute rückwärtige Verteidigungslinie Lichanow-Krasnosielz.

Schon am 15. Juli stürmten die hart nachdrängenden deutschen Truppen auch diese feindliche Stellung, durchbrachen sie südlich Zielona in einer Breite von 7 Kilometer und zwangen den Gegner zum Rückzuge. Sie wurden unterstützt von Truppen des Generals der Artillerie von Scholz, die von Kolno her in der Verfolgung begriffen sind. Seit gestern ziehen die Russen auf der ganzen Front zwischen Pissa und Weichsel gegen den Narew ab.

Der Gewinn dieser Tage beträgt bei der Armee des Generals von Gallwitz 88 Offiziere, 17 500 Mann gefangen, 13 Geschütze, darunter ein schweres, 40 Maschinengewehre, 7 Minenwerfer erbeutet.

Bei der Armee des Generals von Scholz hat er sich auf 2500 Gefangene und 8 Maschinengewehre erhöht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nachdem die verbündeten Truppen in den letzten Tagen am Bug und zwischen Bug und Weichsel eine Reihe russischer Vorstellungen genommen hatten, haben sich gestern auf dieser ganzen Front unter Führung des Generalfeldmarschalls v. Mackensen größere Kämpfe entwickelt. Westlich des Wieprz in der Gegend südwestlich Krasnoslaw durchbrachen deutsche Truppen die feindlichen Linien. Bisher fielen 28 Offiziere und 6380 Russen als Gefangene in unsere Hand. Neun Maschinengewehre sind erbeutet.

Auch westlich der oberen Weichsel, bei der Armee des Generalobersten v. Woyrsch, ist die Offensive wieder aufgenommen.

Oberste Seeresleitung.

Gegen den Lebensmittelwucher!

Immer schwerer lastet die allgemeine Teuerung auf den ärmeren Volkskreisen. Die Preise für Fleisch sind unter rücksichtsloser Ausnutzung der durch die Schweine- und Schlachtvieh-Anapheit geschaffenen Konjunktur um fast 100 Proz. gesteigert worden und steigen weiter. Weite Kreise besonders unserer schwer arbeitenden Bevölkerung wurden dadurch vom Genuß dieses so wichtigen Nahrungsmittels fast völlig ausgeschlossen. Auch alle anderen Lebensmittel, besonders die als Ersatz für Fleisch angepriesenen, wie Gemüse, Fische, Eier, Milch, Butter, Käse, Zucker, sind ungewöhnlich teuer und steigen noch fortgesetzt im Preise. Auf dem Kartoffelmarkt macht sich wieder der unerhörteste Wucher geltend. Die zwecks Preistreiberei monatelang zurückgehaltenen Kartoffeln mußten im Frühjahr auf den Markt gebracht werden und gelangten zu niedrigen Preisen in den Besitz der Händler. Diese halten nun erneut ihre Vorräte zurück und geben sie nur zu Preisen ab, die die Einkaufspreise um 200 bis 300 Proz. übersteigen.

Nunmehr ist noch bekannt geworden, daß der Bundesrat die Höchstpreise für Getreide, die schon 30 bis 40 Proz. höher als im Frieden sind, erhöhen will. Also auch das Brot, dieses allerwichtigste Nahrungsmittel, soll dem Volke noch mehr verteuert werden. Das muß in den weitesten Volkskreisen Entrüstung auslösen.

Namens des werktätigen Volkes, dem der Krieg ohnehin schon große Opfer auferlegt, protestieren wir gegen jede Erhöhung von Höchstpreisen. Wir fordern vielmehr eine durchgreifende Regelung der Preisgestaltung auf dem Lebensmittelmarkt und einen wirksamen Schutz des Volkes gegen den Lebensmittelwucher.

Wir fordern, daß ohne Rücksicht auf die Profitinteressen der Produzenten und Händler mäßige Höchstpreise für alle Lebensmittel festgesetzt werden, die so zu bemessen sind, daß die ausreichende Ernährung des Volkes gesichert und jede Bereicherung auf Kosten der Volksernährung ausgeschlossen wird. Durch Beschlagnahme und Verkaufszwang muß das Zurückhalten von Vorräten zum Zwecke der Preistreiberei vereitelt werden.

Die Parteigenossen im Lande fordern wir auf, dem Lebensmittelwucher mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzuwirken. Vor allem müssen die Arbeitervertreter in den Landtagen und Gemeinden ihren ganzen Einfluß einsetzen, um die Versorgung des Volkes mit Lebensmitteln zu erschwinglichen Preisen sicherzustellen.

Berlin, den 16. Juli 1915.

Der Parteivorstand.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Preistreiberei und Höchstpreise für Nahrungsmittel.

Wieder sind wir in einem wüsten Treiben für eine weitere Preiserhöhung eines wichtigen Nahrungsmittels. Wie es heißt, hat der Bundesrat die Absicht, die bisherigen Höchstpreise für Getreide heraufzusetzen. Die landwirtschaftliche Presse nimmt die Mitteilung freudig auf; sie hält die Preiserhöhung für begründet im Hinblick auf die gesteigerten Produktionskosten.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei und die Generalkommission der Gewerkschaften haben sofort, als diese Absicht bekannt wurde, in einem Protest gegen die in Aussicht genommenen Maßnahmen an das Reichsamt des Innern Verwahrung dagegen eingelegt, daß zu den allgemeinen Preistreibereien auf dem Lebensmittelmarkt auch noch unter staatlicher Autorität die Preiserhöhung eines der wichtigsten Volksernährungsmittel betrieben wird.

Die Eingabe wendet sich gegen die starke Uebertreibung, daß eine Hinaufsetzung der Preise mit den erhöhten Produktionskosten der Landwirtschaft begründet werden könnte. Die gegenwärtigen Höchstpreise für Getreide sind im November vorigen Jahres festgesetzt, wie von der Regierung ausdrücklich betont wurde, mit Rücksicht auf die hohen Preise im freien Verkehr. Man wollte nicht erheblich unter diese Preise gehen, um dem Handel eine schwere Schädigung zu ersparen. In der freien Kommission des Reichstags wurde von einem Vertreter der Landwirtschaft anerkannt, daß die Höchstpreise, die von der Regierung festgesetzt sind, reichlich hoch seien, die Landwirtschaft trage daran keine Schuld. Mittlerweile hat nun die Landwirtschaft während sieben Monaten diese ganz abnorm hohen Preise ohne jeden weiteren Einwand ruhig eingeliegt. Aber der Appetit ist beim Essen gekommen; warum soll man nicht mehr verlangen? Die erhöhten Aufwendungen der Landwirte sollen die abermalige Steigerung begründen helfen.

Wenn wir auch zugeben, daß die Produktionskosten gestiegen sind, so ist das nicht in dem Umfange geschehen, daß nicht die gegenwärtigen Preise überreichlich dieses Mehr decken. Die vielfache Behauptung, daß höhere Arbeitslöhne gezahlt würden, trifft nicht allgemein zu. Wo es geschah, sind die Aufschläge sehr gering gewesen. Den großen Grundbesitzern sind im Frühjahr zur Ernte- und Feldarbeit aus den Gefangenenlagern Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt, die sicher eine Ersparnis am Arbeitslohn brachten. Die kleinen Landwirte haben sich durch erhöhte Inanspruchnahme der Arbeitskraft der Familienmitglieder durchhelfen müssen, sie haben die empfindlichsten Opfer gebracht, besonders dann, wenn der Besitzer zum Wehrdienst eingezogen ist. Die hohen Preise kommen auch dem Kleinbesitz am wenigsten zu statten, da sie Futtermittel zukaufen müssen und dabei die sehr hohen Getreide- und Haferpreise zahlen. Sie klagen über die hohen Futtermittelpreise, die ihnen von den Großgrundbesitzern abgenommen werden. Die höheren Aufwendungen für Düngemittel, die von den Agrariern geltend gemacht werden, sind auch nur vorläufig in Ansatz zu bringen. Chilisalpeter hat der Landwirtschaft für diese Bestellung überhaupt nicht zur Verfügung gestanden; Ammoniak und Kaliumstickstoff und andere künstliche Düngemittel konnten nur in sehr beschränktem Umfang Verwendung finden, da sie zu anderen Zwecken notwendiger gebraucht wurden. Es bliebe mithin nur Stalldünger übrig. Wirkliche Beschwerden entstanden nur durch Mangel an Gespannen und im Hinblick auf einen infolge nicht ausreichender Düngung geringeren Ertrag. Dem Gespannmangel hat die Militärverwaltung in sehr vielen Fällen in der entgegenkommendsten Weise abgeholfen, und wenn auch der Ertrag der Ernte, beeinflusst durch die ungünstige Witterung, nicht als vorzüglich zu schätzen ist, so steht immerhin eine gute Mittelerte in Aussicht. Berücksichtigt man diese Verhältnisse, so dürfte für den Getreidebau mancher Großgrundbesitzer geringere Aufwendungen gemacht haben als in früheren Jahren, im übrigen aber der Mehraufwand sich in bescheidenen Grenzen gehalten haben.

Welche Preise sollen nun gegenwärtig maßgebend sein für die Erhöhung? Der Grundpreis im November v. J. wurde für Weizen auf 220 M. die Tonne festgesetzt. Nach dem Osten zu sind die Preise etwas unter diesem Betrage, nach dem Westen darüber hinaus normiert; außerdem ist für jeden Monat eine Steigerung von 3 M. festgesetzt, so daß wir jetzt einen Preis von 241 M. haben. Soll dieser Preis etwa für die Erhöhung als Grundlage genommen werden oder der Novemberpreis von 220 M.? Den höchsten Roggenpreis in den letzten zehn Jahren verzeichneten wir im Jahre 1907 mit einem Durchschnittspreis von 193,2 M., den niedrigsten Preis 1904 mit 135,1 M. Vielfach wurde im Vorjahre betont, daß, wenn der Höchstpreis auf 200 M. festgesetzt werde, der Land-

ite 10
A
R
markt
gtes
se
er erato
on
Ohorn
PRE
Alpen.
[A 4
tch
t a g.
ester.
ipzig
zgrasso 16.
Freunden
mir. Platin
ange u. Fraa
berne
neaus
10 Br. an.
Spiegel
10 an.
knern
lhaus
Nr. 21 23
ng!
er Reichs
1K 340
holl
1K 340
er-
auf
ardinen
n
Qualität
bis 1 St.
ne
1915
gen
6 M.
Decken
15 St.
ken
auf
16 St.
ige
bis 20 St.
cken
15 St.
ken
15 St.
Frieß
an-
er
1915